

Erfahrungsbericht zum Auslandssemester an der Staffordshire University in Stafford, UK

Heimathochschule: DHBW Stuttgart, Fakultät Wirtschaft

Studienfach: Wirtschaftsinformatik – Application Management

Studienziel: Bachelor of Science

Studienbeginn: 2013

Semester: 4. Semester

Gasthochschule: Staffordshire University

Zeitraum: 12. Januar bis 16. Mai 2015

Vorbereitungen

Die Vorbereitungen auf ein Auslandssemester beginnen schon deutlich vor dem eigentlichen Auslandsaufenthalt, klingen jedoch zunächst aufwändiger als sie tatsächlich sind.

Nach einer Informationsveranstaltung zum Auslandssemester im November 2013, also bereits im ersten Semester, mussten wir uns im Januar 2014 bei der DHBW für ein Auslandssemester anmelden und unsere „Wunschpartneruniversität“ angeben. Nach dieser unverbindlichen Anmeldung gingen dann die Vorbereitungen los: Das Auslandstheoriesemester muss von Studiengangsleiter und Ausbildungsunternehmen genehmigt werden, außerdem muss für die Bewerbung an einigen Partneruniversitäten ein Sprachzertifikat abgeschlossen werden. Bei der Staffordshire University war dies jedoch nicht nötig.

Die Deadline für die verbindliche DHBW-interne Anmeldung war Mai 2014, die Bewerbungsunterlagen für die Staffordshire University bekamen wir dann erst im August zugeschickt. Dabei handelte es sich um ein einfaches Formular, das lediglich Personendaten abfragte und zusammen mit einem Passfoto zurückgeschickt werden musste. Eine Notenbescheinigung wurde nicht verlangt.

Die Erstellung eines Learning Agreements gehört normalerweise ebenfalls zu den Vorbereitungen auf ein Auslandssemester. Das übernahm jedoch die DHBW für uns. Wir mussten lediglich das fertige Dokument von unserem Studiengangsleiter und einem Vertreter der Staffordshire University unterschreiben lassen.

Im Oktober bekamen wir vom Auslandsamt der DHBW eine Mail, dass die Bestätigung der Staffordshire University binnen zwei Wochen eintreffen sollte. Diese erhielt ich jedoch erst Ende November nach mehrmaligem Nachfragen, was allerdings nicht schlimm war, da für England ja keine Behördengänge erforderlich waren. Mit der Bestätigung kam zudem die Aufforderung, sich für einen Wohnheimplatz zu bewerben (was bei mir aufgrund eines Tippfehlers im System zunächst auch nicht ging).

Im Dezember erhielten wir dann das Angebot für einen Wohnheimplatz, welches im Voraus mit Kreditkarte bezahlt werden musste. Zusätzlich bekamen wir einige Informationen zu Anreise und Ankunft, Packlisten usw.

Ankunft in Stafford

Im Januar 2015 ging es dann los: Ich flog gemeinsam mit zwei Kommilitonen von Frankfurt nach Birmingham, was ungefähr eine 45 minütige Zugfahrt von Stafford entfernt ist. Da ich es natürlich nicht geschafft habe, mein Gepäck auf einen 23kg Koffer zu beschränken, habe ich einen Karton mit meinen restlichen Sachen an meine englische Adresse geschickt, was günstiger und unkomplizierter ist als einen zweiten Koffer mitzunehmen.

Bei der Ankunft erhielten wir neben unseren Zimmerschlüsseln noch eine Mappe mit Informationen zu Stafford, dem Leben im Wohnheim und unserer ersten Woche sowie eine englischen Simkarte (Dies war eine normale Simkarte, bei Lebara kann man aber online auch eine Nano-Sim kostenlos bestellen).

Die Informationen zur „Welcome Week“ erhielten wir leider erst am Anfang der Woche, sodass viele von uns aufgrund einer späteren Anreise einige der Veranstaltungen verpassten. Es waren für die deutschen Studenten allerdings keine Pflichtveranstaltungen, obwohl das in dem Zeitplan der „Welcome Week“ so stand. Die Veranstaltungen fanden auf dem Campus in Stoke-on-Trent statt, was ca. eine halbe Stunde von Stafford entfernt ist. Unter der Woche fahren jeden Tag stündlich kostenlose, von der Uni organisierte Shuttles dort hin.

Ziel der „Welcome Week“ war hauptsächlich das Kennenlernen aller wichtigen Kontaktpersonen, der Uni und natürlich auch der anderen internationalen Studenten. Es gab unter anderem Campusführungen, Kennenlern-Abende und Informationsveranstaltungen zu den weiteren Abläufen, Sicherheit auf dem Campus und der Bibliothek. Diese Woche war sehr hilfreich, um sich einen Überblick über die Uni zu verschaffen, erste Kontakte zu knüpfen und sich allgemein dort einzuleben.

Die Gasthochschule

Die Staffordshire University hat zwei Campusse, einen in Stafford und einen in Stoke-on-Trent. Die „School of Computing“ ist derzeit noch in Stafford (allerdings soll dieser Standort in Zukunft geschlossen und alle Fakultäten nach Stoke verlagert werden). Dieser Campus ist deutlich kleiner als in Stoke und besteht aus zwei Gebäuden sowie den „Halls of Residence“ (Studentenwohnheim). Dort befinden sich eine Bibliothek, eine Bar, ein Club, eine Mensa, ein kleiner Supermarkt von der Student's Union sowie ein Arzt.

Die Studiengebühren betragen 1700 Pfund, wovon die Hälfte im Februar und die zweite Hälfte bis Ende März gezahlt werden musste.

Die Vorlesungen

Wir hatten lediglich 4 Module zu absolvieren, welche von der DHBW im Learning Agreement bereits festgelegt wurden. Ein Modul besteht in der Regel aus einer ein- bis zweistündigen Vorlesung sowie einem anschließenden einstündigen Tutorium pro Woche. Dadurch hatten wir Montag und Mittwoch frei, was für einen DH Student natürlich zunächst sehr ungewohnt ist. Allerdings kann man diese Freiheit nur am Anfang genießen, denn in den Vorlesungen werden die meisten Themen nur kurz angesprochen und müssen dann eigenständig nachgearbeitet werden.

Mit der Sprache hatte ich keinerlei Probleme. Die Dozenten waren jederzeit gut zu verstehen, und zur Not kann man Fachwörter ja auch einfach schnell googlen.

Project Management

Unsere erste Vorlesung in Projektmanagement war für uns deutsche Studenten gleich ein kleiner „Culture Shock“: Der Vorlesungsraum war komplett überfüllt, sodass nicht einmal im Stehen alle Studenten Platz darin fanden. Nach einem Raumwechsel gab es immer noch nicht genügend Sitzplätze, aber zumindest passten alle Studenten in einen Raum. Die folgenden Vorlesungen fanden dann in einem größeren Raum statt, welcher jedoch nie wirklich voll war, da die meisten Engländer nur zum Tutorium erschienen, wo die Anwesenheit kontrolliert wurde.

Von Niveau und Inhalt war das Modul dem ähnlich, was unsere Kommilitonen in Deutschland im vierten Semester hatten. Die Vorlesungen dauerten meist nur eine halbe Stunde und waren sehr locker, unser Dozent erzählte gerne Witze und unterhielt sich häufig mit uns über Deutschland und kulturelle Unterschiede.

Für das Modul war eine Hausarbeit, die in Dreiergruppen anzufertigen war, sowie ein Test vorgesehen. Am Anfang war unklar, was die eigentliche Aufgabe für die Hausarbeit ist, da diese nie in den Vorlesungen oder im Tutorium angesprochen wurde. So hielten wir zunächst die Aufgaben aus dem Tutorium für die Hausarbeit, bis wir durch Zufall das eigentliche Assignment auf Blackboard fanden (Blackboard ist die Lernplattform der Uni). Die Anforderungen waren zwar ziemlich unklar definiert, die Anfertigung der Hausarbeit war aber durchaus machbar. Hier ist ratsam, den Dozenten so früh wie möglich zu fragen, was denn eigentlich verlangt ist, damit man keine Arbeit umsonst macht. Bei dem Test handelte es sich um einen Multiple Choice Fragebogen, der auf Blackboard ausgefüllt werden musste. Mit dem Probe-Test, der zuvor auf Blackboard verfügbar war, war man bestens darauf vorbereitet.

Deterministic Operational Research Techniques

Auch in Operational Research war das Niveau dem ähnlich, was uns in Deutschland erwartet hätte. Das Lerntempo war angemessen und durch Übungen und Probeklausuren wurden wir gut auf die beiden Klausuren vorbereitet.

Dieses Modul wurde extra für die DHBW Studenten angeboten, sodass unser Kurs lediglich aus den 9 deutschen Wirtschaftsinformatik-Studenten bestand. Untereinander wurde daher natürlich deutsch geredet, allerdings konnten die Dozenten durch die kleine Kursgröße auch gut individuelle Unterstützung bei den Übungen anbieten.

Web Programming with Servlets and Java Server Pages

Das Modul Web Programming hatten wir gemeinsam mit den Studenten der Angewandten Informatik von der DHBW, sodass wir hier auch wieder nur unter Deutschen waren. Das Niveau war hier schon deutlich anspruchsvoller. Als Leistungsnachweis musste eine komplette Web Applikation entworfen und implementiert werden. Das hieß für uns Wirtschaftsinformatiker mit sehr beschränkten Vorkenntnissen natürlich ausgiebiges selbstständiges Nacharbeiten der in den Vorlesungen nur oberflächlich angesprochenen Themen.

Nachdem viele von uns sehr viel Zeit in die Entwicklung unserer Applikationen gesteckt hatten, waren wir doch etwas von der Benotung enttäuscht, da diese nicht nachvollziehbar war und am Ende alle sehr ähnliche Noten hatten. Wir hatten zwar ein sehr ausführliches Dokument mit Requirements erhalten, allerdings wurden wir immer wieder von unserem Dozent darauf hingewiesen, dass dieses nicht von ihm erstellt wurde und daher für seine Benotung nicht relevant sei und nur zur Orientierung genutzt werden solle.

Trotzdem kann ich sagen, dass mir das Modul deutlich besser gefallen hat als die Vorlesungen in Programmierung an der DHBW. Durch selbstständiges Lernen und Programmieren habe ich sehr viel Wissen und praktisches Können erlangt, welches ich durch die Vorlesungen und Klausuren an der DHBW nie bekommen hätte.

Management of Database Systems

In Datenbanken mussten wir ein Modul belegen, welches eigentlich Level 6, also Abschlussjahr, war und auch von Masterstudenten belegt wurde. Daher wurden selbstverständlich viele Grundlagen und Vorkenntnisse vorausgesetzt, die wir Deutschen (sowohl Wirtschaftsinformatiker als auch Angewandte Informatiker) eben nicht hatten. Dadurch war es für die meisten von uns sehr schwer, den Vorlesungen zu folgen, was diese auch ziemlich frustrierend für uns machte. Somit war auch hier wieder viel Eigenarbeit von uns verlangt, da wir neben den Grundlagen natürlich auch den eigentlichen Stoff erarbeiten mussten.

Die Prüfungsleistung bestand hier aus einer Hausarbeit und einer Prüfung. Die Hausarbeit war inhaltlich anspruchsvoll und musste natürlich Level 6 Standards entsprechen (Zitieren musste z.B. streng dem Harvard Style folgen). Neben einem Report musste auch ein Proof of Concept angefertigt werden. Da die Datenbank hierfür sehr große Datenmengen enthalten sollte, gab es Probleme mit dem Speicherplatz der von der Uni zur Verfügung gestellten Datenbanken. Mehr Speicherplatz musste dann von jedem Studenten einzeln am IT Help Desk angefragt werden.

Die letzten beiden Vorlesungen beschäftigten sich mit der Prüfungsvorbereitung. Da uns hier die Themen ziemlich konkret genannt wurden, konnten wir uns entsprechend darauf vorbereiten, was jedoch auch mit viel zeitlichem Aufwand verbunden war.

Alles in allem kann ich sagen, dass mir das Semester in Stafford sehr gut gefallen hat. Ich persönlich bevorzuge das System mit den Hausarbeiten den Prüfungen in Deutschland, da man dadurch mehr bleibendes Wissen und praktisches Können erlangt, wohingegen man an der DHBW meist nur speziell für die Prüfung lernt. Und wer es schafft, mit seinen Hausarbeiten frühzeitig anzufangen und nicht alles bis zum Schluss aufzuschieben, hat auch gar nicht so viel Stress dabei.

Aufenthalt in England

Ich wohnte in einer internationalen WG im Studentenwohnheim, welches nur ca. 2 Gehminuten von der Uni entfernt ist. Meine Mitbewohnerinnen kamen aus Italien, China, Dänemark und Malaysia. Um „British English“ zu lernen war das zwar nicht sehr hilfreich, trotzdem war es eine interessante Erfahrung und hat mir gut gefallen. Die Jungs aus Deutschland wurden hingegen in deutschen WGs untergebracht, was natürlich sehr schade ist, weil man ja schließlich sein englisch verbessern möchte.

Da die Uni etwas außerhalb liegt, ist die Stadt und somit auch der nächste Supermarkt ca. eine halbe Stunde zu Fuß entfernt. Alternativ kann man natürlich mit dem Bus fahren oder mit dem Taxi, welches ca. 5 Pfund kostet.

Stafford selbst hat zwar nicht viel zu bieten und wird auf Dauer doch etwas langweilig, es liegt ziemlich zentral in England und ist ein idealer Ausgangspunkt, um möglichst viel von England zu erkunden.

Die Zugverbindungen von und nach Stafford sind recht gut, nach London kommt man z.B. schon in 1 h 20 min. Das Bahnsystem ist jedoch mit den unterschiedlichen Anbietern etwas undurchsichtig, im Zweifelsfall lässt man sich am besten einfach am Bahnhof beraten, die Engländer sind schließlich alle sehr nett und hilfsbereit.

Möchte man auch ein bisschen Natur sehen und beispielsweise den nahegelegenen „Peak District National Park“ oder Wales besuchen, kommt man mit dem Zug jedoch nicht voran. Ich selbst habe mit 20 Jahren allerdings noch keinen Mietwagen bekommen und auch bei den „Älteren“ wurde meist noch eine Jungfahrergebühr verlangt. Hier ist es natürlich von Vorteil, wenn man mit dem Auto anreist.

Fazit

Alles in allem war das Auslandssemester eine tolle Erfahrung für mich. Auch wenn das selbstständige Lernen und die Hausarbeiten mit viel Arbeit verbunden waren, war es doch interessant, mal wie an einer „richtigen“ Uni zu studieren.

Ein Auslandssemester ist eine Chance, die ich jedem nur empfehlen kann wahrzunehmen. Für mich war es schon eine Überwindung, alleine in ein fremdes Land zu gehen und dort für mehrere Monate zu leben und zu studieren. Ich habe dort allerdings viele nette Leute aus aller Welt kennengelernt und habe interessante Eindrücke gesammelt.